Waldröschen.

Im Bestreben, alle Urheberrechte Karl M a y s in einer Hand zu vereinigen, hat der Karl-May-Verlag in Radebeul bei Dresden die Rechte an den bei der Firma Münchmeyer in Niedersedlitz erschienenen fünf Romanen, über deren Schicksal Band 34, „Ich“, von den gesammelten Werken Aufschluß gibt, erworben. Ergänzende Aufklärungen bringen ferner die beiden Werke Dr. Schmid „Eine Lanze für Karl May“ und Professor Dr. Gurlitt „Gerechtigkeit für Karl May“. Über die Entstehungsgeschichte dieses neuesten Sammelromans des weitbekannten Schriftstellers findet man Näheres im Bande 34 der gesammelten Werke, Seite 461 ff. und 535 f. Außerdem im zweiten Karl-May-Jahrbuch 1919, Seite 147 f.

Im Sinne der dort niedergelegten Ausführungen wurde der ganze Roman sorgfältig durchgefeilt und nach Möglichkeit von Fremdkörpern und Unstimmigkeiten befreit. So ist nunmehr das „Waldröschen“ in fünf Bänden den „Gesammelten Werken“ Mays angegliedert worden, und zwar unter folgenden Bandnummern und Titeln: Band 51: „Schloß Rodriganda“; Band 52: „Vom Rhein zur Mapimi“; Band 53: „Benito Juarez“; Band 54: „Trapper Geierschnabel“; Band 55: „Der sterbende Kaiser“. Jeder Band gebunden fünf Mark, herausgegeben von Dr. Schmid, der bei dieser Arbeit von Dr. Beissel, Gottstein, Stütz, Volk und Weiß unterstützt wurde.

Gerade der Roman „Waldröschen“ gab seinerzeit den meisten Anlaß zu den vielen Anfeindungen, denen Karl May ausgesetzt war. Eine gerechte Kritik muß man heute aber unumwunden zugeben, daß die Mehrzahl der Vorwürfe dem Dichter mit Unrecht gemacht wurden, ja, daß vielfach die Stellen, die man angriff, erst von fremder Hand in seine Werke hineingefälscht wurden. Insoweit die Bücher Karl Mays echt sind, bieten sie nirgends Anlaß, sei es von welchem Standpunkte aus immer, Einwendungen zu erheben. Wohl gar sittliche Bedenken sind bei keinem Buche Mays gerechtfertigt; wenn man trotzdem die heranwachsende Jugend nicht wahllos der Karl-May-Lektüre überlassen soll, so nur aus dem einen Grunde, weil die Jugend stets an der äußeren, spannenden Handlung hängen bleibt und die tieferen philosophischen und symbolischen Hintergründe nicht versteht; weil ferner die Jugend über der hochinteressanten Handlung des Romans alles andere vergißt und an anderer, nicht so spannender Lektüre keinen Geschmack mehr findet. So wenig also auf der einen Seite die Sorge berechtigt ist, daß die Jugend durch die Karl-May-Lektüre zu Schaden komme, so wird man sie dabei dennoch, wie bei jeder Lektüre, überwachen und dafür Sorge tragen, daß sie das „Verschlungene“ auch richtig verdaue.

Gar oft wird die Lektüre eines Bandes der „Reiseerzählungen“ besser wirken als eine lange „Moralpredigt“. Beispiele ziehen an, das gilt vor allem für das jugendliche Alter, und die Helden in Mays Reiseerzählungen sind durchwegs so gezeichnet, daß der junge Mann mit ehrlicher und gesunder Begeisterung und Verehrung zu ihnen aufschauen kann. Und wenn auch manchmal das Böse schon triumphieren will, schließlich siegt doch das Gute, während der Ungerechte sich sein eigenes Grab geschaufelt hat. Der Idealmensch, die christliche Liebe, siegt über den Gewaltmenschen, der Geist über die Materie. Die Bildung des Edelmenschen nach den Lehren des Christentums ist stets das zu erreichende Ziel.

May sagt selber in seinem 34. Bande, „Ich“, Seite 301: „Und gründen wir Hunderte von Jugendschriftenvereinen und Tausende von Jugend-, Schüler- und Volksbibliotheken, wir werden das Gegenteil von dem erreichen, was wir erreichen wollen, falls wir Bücher wählen, deren Bedürfnis nur in unserer Pedanterie und in unserer Methodik liegt, nicht aber in den Seelen derer, denen wir sie aufzwingen.“ Darum soll man dem Volke seinen Karl May lassen. Er bietet ihm unbestreitbar Wertvolleres als die Operette, die Gesangs- und Tanzposse mit ihren Plattheiten, wenn’s gut geht, ihren Schädigungen, wenn’s normal geht. Das Gute in Moral und Kunst trägt man nicht etwa nur mit Dogma, Religion, Kunstbestrebungen usw. ins Volk; all dies ist erfolglos, wenn die Menge passive Resistenz leistet. Sie wird aber alle diese blutbildenden Stoff und Werke gerne nehmen, wenn ihr sie ins Hausbrot backt.

Und das tut Karl May. Er unterhält den Geist der Leser durch Spannung der Handlung, Anschaulichkeit der Schilderung und plastische Wiedergabe seiner Personen. Dabei aber vermittelt er in guter Form unbestreitbare e t h i s c h e W e r t e. Das danken wir ihm, und das muß ihm seine Stellung als Volksschriftsteller auch gegen Angriffe angeblich berufener Kunstrichter sichern. Mit K u n s t har Karl May – nach seinem eigenen Urteil – erst in zweiter Linie zu tun. Gleichwohl wird liebevolles Versenken in seine Werke manche Schönheit finden. Die Idealgestalt Winetous, der kurze, keusche Liebestraum seiner edlen Schwester Nscho-tschi, überhaupt viele Frauengestalten Karl Mays, in erster Linie Marah Durimeh, sodann

Erzählungen wie der Beginn der Sklavenkarawane, Schilderungen erregender, vorwärts drängender Szenen wie die Verfolgung des Krumirs (Band 19, Seite 418 ff.) und vieles andere in Karl Mays Werken genügt auch künstlerischen Anforderungen vollauf!

In erster Linie war er ja – was er nach eigenem Bekenntnis sein wollte – ein Hakawati, ein Märchenerzähler fürs ganze Volk, mit größter Wirksamkeit und unbestreitbar sittlichen, fördernden Tendenzen. In diesem Sinne gilt von ihm Peter Roseggers Wort („Heimgarten“, Jahrgang 1913):

„Karl May ist ein ganz prächtiger Mensch, der in seine Erzählungen einen guten ethischen Kern, Vaterlandsliebe, Humanität und einen gesunden Nationalstolz legte. Ich bin der Ansicht, hätten wir ihn nicht, so müßten wir nach einem, der ihm zumindest ähnlich ist, auf die Suche gehen.“

Aus: Kärntner Tagblatt, Klagenfurt. 33. Jahrgang, Nr. 176, 06.08.1926, Seite 2.